

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

33. Sonntag im Jahreskreis

Der Bogen vom Ende zum Beginn des neuen Kirchenjahres

Gegen Ende des Kirchenjahres begegnen wir apokalyptischen Lesungstexten, die dann in die prophetischen Texte übergehen, die wir vor Weihnachten hören. So heißt es heute etwa in typisch apokalyptischer Sprache in der Lesung aus dem Buch Daniel (12,1-3):

In jener Zeit tritt Michael auf, der große Fürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt. Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Doch zu jener Zeit wird dein Volk gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist.

Auch im Evangelium (Markus 13,24-32) hören wir Aussagen Jesu, die ganz von einer apokalyptischen Sprache gespeist sind:

Aber in jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Apokalyptische Texte sprechen von einem Umbruch der Äonen, von einer neuen Zeit, die nicht der Mensch herbeiführen kann. Sie enthüllen (griechisch *apokalýptein*: enthüllen, offenbaren), dass die Welt, wie sie jetzt ist, an ein Ende gekommen ist. Ihr wird ein neuer Äon, eine neue Welt folgen.

Nachdem die apokalyptischen Texte am Ende des Kirchenjahres zu Gehör gebracht werden, folgen, wie gesagt, jene Texte, die auf Weihnachten hinführen. Es sind dies Texte prophetischen Charakters, die ursprünglich nicht auf Jesus hinweisen, sondern einen Blick auf den kommenden Messias freigeben oder allgemeiner noch: einen Blick auf eine offene, heilvolle Zukunft. Die frühen christlichen Gemeinden haben Jesus von Nazareth als Messias verstanden und in jenen Texten einen Hinweis auf ihn gelesen. Das gilt auch für die Worte des Psalms, der heute gesungen wird (Psalm 16). Auch er wurde auf Jesus bezogen:

Darum freut sich mein Herz und jubelt meine Ehre,
auch mein Fleisch wird wohnen in Sicherheit.
Denn du überlässt mein Leben nicht der Totenwelt;
du lässt deinen Frommen die Grube nicht schauen.

So ergibt sich folgende Struktur: Am Ende des alten Kirchenjahres häufen sich apokalyptische Texte, die vom kommenden neuen Äon erzählen. Dieser soll in der Botschaft der Propheten eine konkrete Ankündigung erhalten, was wir am Beginn des neuen Kirchenjahres in der Adventszeit hören. Dieser neue Äon soll sich dann im Kommen Jesu realisieren, wovon Weihnachten erzählt. So spannt sich ein Bogen, der vom Ende des Kirchenjahres in das neue Kirchenjahr und bis zu Weihnachten

hinführt. Er will besagen: Wir brauchen nicht auf den Umsturz aller Verhältnisse warten; dieser hat sich im Kommen Christi bereits ereignet. Jesus sagt darüber im heutigen Evangelium: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Nicht mehr der Umsturz von Himmel und Erde ist das Entscheidende, sondern die Verlässlichkeit der Worte Jesu, die nicht vergehen werden. Aus dem Bewusstsein, dass der Umsturz bereits stattgefunden hat und der neue Äon bereits angebrochen ist, sollen wir in neuer Weise unser Leben gestalten und eine neue auf Frieden und Gerechtigkeit aufbauende Gesellschaft errichten. Die Gestaltung der neuen Zeit ist die große Aufgabe, die uns Jesus hinterlässt und an der wir zumeist scheitern, die aber immer neu aufzunehmen uns die Wiederkehr der immer gleichen Texte ermutigt.

Als zweite Lesung hören wir erneut eine Lesung aus dem Hebräerbrief (10,11-14.18); der Brief hat uns bereits die letzten Sonntage begleitet. Mit dem heutigen Tag verlassen wir ihn wieder.